Wort zur Kar-Woche (04.04.2020)

Liebe Gemeinde auf dem Weg in und durch die Karwoche 2020! Als Jesus mit seinen Jüngern am Palmsonntag in Jerusalem einzog, da tat er das auf dem damals üblichen Fortbewegungsmittel, einem Esel, genauer gesagt zweien „Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen der lastbaren Eselin.“ (Mt 20,5) So lautet es nach einer alttestamentlichen Verheißung im Evangelium nach Matthäus, das wir übrigens in seiner Fassung der Passionsgeschichte ab Kapitel 26 in der Karwoche abschnittweise gelesen auf unsere Homepage stellen werden bzw. Sie einladen möchten, dies auch zu Hause in ihren Bibeln mitzuverfolgen. Doch zurück zu dieser Palmsonntagszenerie. Ich frage mich, wie waren damals die Jünger mit Jesus unterwegs auf diesem so beschwerlichen Weg mit ihrer ganz besonderen Mission? Sicherlich äußerst zielgerichtet und deshalb auch beschränkt auf das Allernotwendigste, um zum erklärten Ziel zu gelangen; wenngleich das wahrlich kein angenehmes war mit der Durchgangsstation des Kreuzes und dem Tunnelblick im Tal der Tränen, aber auch mit dem Ausblick auf das Auferstehungslicht des Ostermorgens! Was brauchen wir Heutigen in diesen Passionszeiten wirklich an Proviant für das Durchkommen zum Zwischenziel des reinen Überlebens? Sicherlich nicht Horden von Hygieneartikeln, die mittlerweile nicht nur die Toiletten, sondern auch deren Räumlichkeiten verstopfen müßten und auch keine Unmengen an Mehl, die vor der bestimmungsmäßigen Verwertung und nach dem Ablauf des Verfallsdatums auf den Halden des Restmülls landen. Die chronische Überbevorratung an Lebensmitteln ist auch eine (Un-)Art von Hochverrat an der Mitmenschlichkeit!

Das positive Gegenstück, nämlich gemeinsam etwas zu gewinnen auf Zukunft hin, nachdem ‚man‘ das scheinbar Letzte miteinander geteilt hat, findet sich im ersten Buch der Könige im 17. Kapitel, wo von der Witwe aus Zarpath folgendes geschildert wird: Der Prophet Elia kommt zu besagter Witwe und ihrem Sohn mit der Bitte, ihm etwas Nahrhaftes zur Verfügung zu stellen. Die Witwe gibt ihr buchstäblich letztes Mehl, um dieser Bitte nachzukommen, in der festen Überzeugung, das wäre nun in der Tat ihr letztes Mahl. Aber nachdem sie alle drei gegessen haben, heißt es im Fortgang der Erzählung: „Das Mehl im Topf wurde nicht verzehrt, und dem Ölkrug mangelte nichts, nach dem Wort des Herrn, das er durch Elia geredet hatte.“ (1. Kö 17,16) Vielleicht in Abwandlung des volkstümlichen Spruches ‚Geteiltes Leid ist halbes Leid, geteilte Freude ist doppelte Freunde‘ die biblische Version ‚Geteiltes Mehl ist dreifaches Mahl – und darüber hinaus immer wieder mal…! Wer übrigens das, über dieses miteinander Teilen von Mehl bzw. das einander Mitteilen von Mails hinausgehende Abgeben an Bedürftige in Form der sonntäglichen Kollekte vermißt, dem bieten wir als Kirchengemeinden an, das über einen Kirchenverordneten in Ihrer Nähe für den Basiszweck „Brot für die Welt“ zu tun; wir würden dann zum Schluß der gottesdienstlosen, aber - Gott sei Dank- nicht gottlosen Zeit, das Gesammelte zentral weiterreichen.

Zu guter Letzt wie gewohnt noch das von mir empfohlene Lied für die neue Woche, diesmal das von Paul Gerhardt gedichtete „Du meine Seele singe“, in deren fünfter von insgesamt acht Strophen es lautet: „Er weiß viel tausend Weisen,/ zu retten aus dem Tod,/ ernährt und gibet Speisen/ zur Zeit der Hungersnot,/ macht schöne rote Wangen/ oft bei geringem Mahl;/ und die da sind gefangen,/ die reißt er aus der Qual.“

Auch für die Karwoche gilt unvermindert: Passen Sie gut auf sich auf und bleiben Sie behütet!

Es grüßt Sie Pfarrer Siegfried H. Neumeier,